

III. Die Neuzeit.

begonnen im Sommer 1856 nach den Plänen des Oberbaurathes Büchler, welcher schon 1847/1849 durch das Münchener Bahnhofgebäude wie durch die hübsche neuromanische Schiessstätte an der Theresienwiese (1852 und 1853) sich als besonders geeignet erwiesen hatte, auf die Intentionen des Königs einzugehen. Die Fassade in Terracotta, reich und vielleicht geschmackvoller als die folgenden Werke, ging eben ihrer Vollendung entgegen, als das gegenübergesetzte langgestreckte Regierungsgebäude, von demselben Architekten 1856/1859 erbaut, aus dem Boden stieg, und den König auf einen ganz andern Plan brachte. Noch ehe nemlich der Bau beziehungsweise die mehrfach inodifizierte Terracottaverkleidung des Regierungsgebäudes so weit vorgeschritten war, dass sich ein allgemeineres Urtheil darüber und dass diess nur abfällig sein konnte, ist Jedermann klar gebildet worden, fasste der König den Entschluss, dem Gebäude ein in den Dimensionen entsprechendes Gegenüber zu schaffen. Seit mehreren Jahren hatte er nemlich einen Lieblingsgedanken, welchen, wie verlautet, auf von Hefner-Alteneck's Anregung, der thätige Baron Aretin in überraschender Weise verwirklichte, mit besonderer Liebe an's Herz geschlossen. nemlich die Gründung eines Nationalmuseums, das, im Gegensatz zu den meist fremden Kunstschatzen, die König Ludwig gesammelt, der deutschen und besonders bayrischen Kunst und Kunstindustrie des Mittelalters und der Renaissance gewidmet sein sollte. Die bezüglichen Schätze der k. Schlösser, seit langer Zeit als veralteter Hausrath missachtet und grossentheils in Speicher zurückgestellt, wie die Erzeugnisse der kunst- und gewerbereichen Bayern incorporirten Reichs- und Bischofsstädte und Klöster boten dazu so überreiches Material, dass der Gedanke ohne wesentliche Kosten auszuführen und eben besonders opportun deshalb war, weil bei der in auswärtigen Kreisen wieder erwachten Liebhaberei dafür ein längeres Zuwarten leicht zur Verschleuderung geführt haben könnte. Es zeigte sich auch bald, dass es zur Aufstellung nicht bloss würdiger, sondern auch weitläufiger Räume bedurfte, welche man erst im Schlosse zu Schleissheim suchte, von dessen Benutzung zu diesem Zwecke indess glücklicherweise die Vorstellung ablenkte, dass dadurch die aufzustellenden Kunst- und Gewerbeobjecte dem Studium der Gewerbetreibenden nahezu gänzlich entzogen wären. Es wurde daher ein Provisorium in der Herzog-Maxialburg geschaffen und Hofbaurath Biedel erhielt den Auftrag, einen grossartigen Museumsbau für das Forum der Maximiliansstrasse auszuarbeiten. Leider musste demselben das Taubstummeninstitut auf Kosten der Kabinetskasse zum Opfer fallen, welcher Umstand dem Architekten des Nationalmuseums die Mittel wesentlich verringerte, und da der König eine Beduction des Reichthums der usseren Erscheinung am wenigsten wünschte, zum Nachtheil der Solidität. Immerhin ist das Nationalmuseum ein ansehnlicher Bau